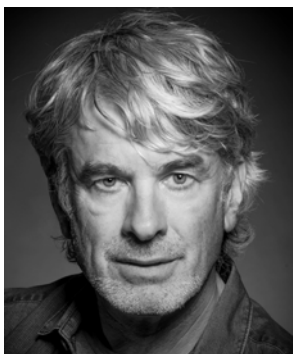


PROFES SIONELL FOTOGR AFIEREN KREATIVITÄT, HANDWERK UND BUSINESS LERNEN



dpunkt.verlag



Dennis Savini, 1955 geboren, hat nach der Schule die Lehre als Fotograf gemacht und ist seither der visuellen Welt verpflichtet. Er ist ein unbedingter Ästhet und innerhalb der Werbewelt ein in vielen Bereichen erfahrener Profi der Spitzenklasse. Mit seinem bekannten Fotostudio in Zürich ist er ein sehr gefragter Spezialist für Schmuck, Uhren, Food, Porträts und Geschäftsberichte. Diverse Veröffentlichungen in Büchern und Publikationen zur Fachfotografie sowie zahllose Artikel in vielen Ländern, machten ihn zum Begriff für eine stilvolle, klare und kreative Bildsprache. Als Gründungs- und jahrelanges Vorstandsmitglied der vfg (vereinigung fotografischer gestalterInnen) half er mit, den Beruf Fotodesigner neu zu definieren und kreativ auszurichten. Seit 12 Jahren ist er an der cap fotoschule beteiligt, an der er auch praktische Fotografie unterrichtet.

Dennis Savini

Professionell fotografieren lernen

Kreativität, Handwerk und Business



dpunkt.verlag

Dennis Savini

Lektorat: Gerhard Rossbach

Lektoratsassistenz/Projektkoordinierung: Anja Weimer

Copy-Editing: Alexander Reischert, www.aluan.de

Satz: Veronika Schnabel

Herstellung: Stefanie Weidner

Umschlaggestaltung: Helmut Kraus, www.exclam.de

Druck und Bindung: Grafisches Centrum Cuno GmbH & Co. KG, 39240 Calbe (Saale)

Bibliografische Information der Deutschen Nationalbibliothek

Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation in der Deutschen Nationalbibliografie;
detaillierte bibliografische Daten sind im Internet über <http://dnb.d-nb.de> abrufbar.

ISBN:

Print 978-3-86490-504-9

PDF 978-3-96088-217-6

ePub 978-3-96088-218-3

mobi 978-3-96088-219-0

© 2019 dpunkt.verlag GmbH

Wieblinger Weg 17

69123 Heidelberg

Hinweis:

Der Umwelt zuliebe verzichten wir auf die Einschweißfolie.

Schreiben Sie uns:

Falls Sie Anregungen, Wünsche und Kommentare haben, lassen Sie es uns wissen: hallo@dpunkt.de.

Die vorliegende Publikation ist urheberrechtlich geschützt. Alle Rechte vorbehalten. Die Verwendung der Texte und Abbildungen, auch auszugsweise, ist ohne die schriftliche Zustimmung des Verlags urheberrechtswidrig und daher strafbar. Dies gilt insbesondere für die Vervielfältigung, Übersetzung oder die Verwendung in elektronischen Systemen.

Es wird darauf hingewiesen, dass die im Buch verwendeten Soft- und Hardware-Bezeichnungen sowie Markennamen und Produktbezeichnungen der jeweiligen Firmen im Allgemeinen warenzeichen-, marken- oder patentrechtlichem Schutz unterliegen.

Alle Angaben und Programme in diesem Buch wurden mit größter Sorgfalt kontrolliert. Weder Autor noch Verlag können jedoch für Schäden haftbar gemacht werden, die in Zusammenhang mit der Verwendung dieses Buches stehen.

5 4 3 2 1 0

Inhaltsverzeichnis

Einleitung	ix
------------	----

Teil 1	Fotografisches Sehen lernen	201
--------	------------------------------------	-----

1.1	Der fotografische Blick	2
1.2	Das Bild erkennen	4
1.2.1	Neue Bilder entdecken	8
1.3	Das einäugige Sehen	10
1.4	Den richtigen Moment erfassen	11
1.4.1	Der Zeitfaktor	14
1.5	Den Blick fokussieren	17
1.6	Die Unterschiede menschlicher Wahrnehmung und Fotografie	20
1.7	Die Gestaltungsmittel der Fotografie	22
1.7.1	Die Ausschnittwahl	22
1.7.2	Perspektive, Staffelung und räumliche Wirkung	22
1.8	Die Kompositionsregeln	28
1.8.1	Der Goldene Schnitt	28
1.8.2	Die Bilddiagonale	33
1.8.3	Die Horizontal-vertikal-Komposition	35
1.8.4	Das Bildformat	38
1.8.5	Linien und Orte im Bild	40
1.8.6	Der Mengenkontrast	44
1.8.7	Der Schwarz-Weiß-Mengenkontrast	45
1.8.8	Der Farbmengenkontrast	48
1.8.9	Die Wahl zwischen Schwarz-Weiß und Farbe	51
1.8.10	Was macht ein gutes Schwarz-Weiß-Bild aus?	51
1.8.11	Wann wird Farbe notwendig?	54
1.8.12	Die Aussage von Farbe	56
1.8.13	Farbe in der unbewussten Wahrnehmung	56
1.8.14	Die Farbkontraste	58

Teil 2 Das fotografische Handwerk 67

2.1	Das Aufnahmeinstrument: Kamera und Objektiv	68
2.2	Das Licht	71
2.3	Mit Licht arbeiten.....	71
2.3.1	Available Light Fotografieren on Location.....	71
2.3.2	Fotografieren mit Available Light aus künstlerischer Sicht.....	72
2.3.3	Fotografieren mit Available Light aus praktischer Sicht .	74
2.3.4	Mischlicht	78
2.4	Lichtquellen und ihre Wirkung.....	83
2.4.1	Computerblitze.....	83
2.4.2	Blitzanlagen	83
2.4.3	Kunstlicht und LED-Lichtpanels	84
2.5	Blitzlicht, Lichtquellen im Studio.....	86
2.5.1	Grundsätzliches zur Lichtführung und Größe der Lichtquelle.....	86
2.5.2	Die Kraft des direkten Lichts	91
2.5.3	Weiches Licht und der Einsatz von Softboxen	96
2.5.4	Die Weichheit indirekten Lichts	102
2.6	Die fotografischen Bereiche	104
2.6.1	People und Porträt.....	104
2.6.2	Food.....	114
2.6.3	Still Life	122
2.6.4	Corporate	127
2.6.5	Architektur und Landschaft.....	134
2.6.6	Editorials	142
2.6.7	Freie Arbeiten	147
2.7	Organisation der Bilddaten und Workflow	154
2.7.1	Die Lagerung von Bilddateien	154
2.7.2	Sicherheit	155
2.7.3	Die Cloud-Lösung, um Bilddaten online aufzubewahren	156
2.7.4	Einen funktionalen Workflow einrichten	158

2.8	Bilder auf den Punkt bringen	160
2.8.1	Die RAW-Entwicklung	161
2.8.2	Der Austausch mit Kunden	165
Teil 3	Das Backoffice organisieren	169
3.1	Was und wohin will ich?	170
3.2	Den Markt analysieren	171
3.3	Marktpräsenz schaffen	171
3.4	Das Portfolio	171
3.5	Die eigene Webseite	172
3.6	PR und Social Media	174
3.7	Der Faktor Zeit	174
3.8	Das Beziehungsnetz nutzen und ausbauen	175
3.9	Kunden gewinnen	176
3.10	Was kostet meine Leistung? Die Unkosten einschätzen	177
3.11	Die Berechnung der Tagespauschale	178
3.11.1	Die Offerte/Der Kostenvoranschlag	181
3.12	Die rechtlichen Grundlagen	184
3.12.1	Urheber- und Verwendungsrechte	184
3.13	Bild- und Personenrechte	190
3.13.1	Wo darf man fotografieren – wo nicht?	190
3.13.2	Bauwerke und Kunst im öffentlichen Raum	190
3.13.3	Innenräume	192
3.13.4	Personen, Porträts, Models	193
3.13.5	Das Recht am eigenen Bild	193
3.13.6	Street Photography	194
3.13.7	Copyright und Urheberrecht	196
3.13.8	Einfacher Lichtbildschutz	196
3.13.9	Digitale Arbeiten	197
3.13.10	Bilder im Web	197
3.13.11	Creative Commons	198
3.13.12	Quellenangabe zwingend	198
3.13.13	Muster eines Model Release	199
Teil 4	Zum Schluss	201

Dank

Der erste Dank geht an meine Assistenten, Praktikanten, Studenten der cap fotoschule und die Lehrlinge, mit denen ich in all den Jahren zusammenarbeiten durfte. Von ihnen habe ich sehr viel gelernt, vor allem auch wie man Dinge anders sehen kann. Sie öffneten mir die Augen für neue Sichtweisen, stellten die richtigen Fragen und halfen mir so immer genauer hinzuschauen und besser zu sehen.

Namentlich möchte ich zwei Assistentinnen der letzten Jahre hervorheben, die mir auch beim Verfassen dieses Buches kritisch zur Seite gestanden haben: Anna Schrammek-Schneider und Nora Ermatinger. Ich hoffe, ich konnte euch ebenfalls das mitgeben, was ihr auf eurem Weg brauchen werdet.

Die vielen kreativen Menschen, mit denen ich Zeit verbringen und zusammenarbeiten konnte, haben mich menschlich und kreativ bereichert und weitergebracht. Namentlich sind zu nennen:

Die Stylistinnen und Stylisten Judith Gmür-Stalder, Silvia Erne, Irene de Giacomo, Oliver Brachat, Frank Wirnsberger, Gorica Atanasova, um nur einige wenige zu nennen. Die cap fotoschule mit all ihren Studenten, die mich immer wieder fordern und es ganz genau wissen wollen. Meine ehemaligen Mitdozenten Barbara Keller und Dominic Schneider sowie das gegenwärtige Leitungsteam Babs Heritiér und Remo Zehnder und Stefan Zürcher für den Einsatz in der Aus- und Weiterbildung von Menschen, die die Fotografie ernsthaft betreiben wollen. Die cap Studenten Stefanie Kohler und Roger Berger, die mein Manuskript kritisch durchleuchteten und mir wertvolle Tipps gaben.

Widmung

Dieses Buch möchte ich meiner Mutter widmen. Ihre immer positive Lebenseinstellung, ja ihr Lebensmut und ihre Freude inspirieren mich immer wieder. Ich bewundere dich und nehme mir ein Vorbild an dir! Hoffentlich bin ich später auch fähig, meinen Lebensabend so fröhlich und glücklich zu verbringen.

Einleitung

In diesem Buch geht es darum, den Weg zur professionellen Fotografie aufzuzeigen und zu beschreiben. Professionell fotografieren bedeutet in erster Linie, bewusst, das heißt mit einem kommunikativen Ziel zu fotografieren. Zugleich bedeutet es auch, Fotografie als Bildsprache zu verstehen, die – wie jede andere Sprache auch – sich erlernen und einüben lässt, bestimmten Gesetzmäßigkeiten folgt und mit der man sich ausdrücken und Inhalte kommunizieren kann.

Dieses Buch ist für all jene geschrieben, die ihre fotografischen Talente entwickeln und schulen sowie mit ihren Fotografien etwas erreichen oder bewirken wollen. Fotografie als Kommunikationsmittel zu sehen, ermöglicht ein grundsätzlich anderes Verständnis und den Schritt auf ein neues fotografisches Level. Bilder sollen etwas mitteilen und nicht nur rein dekorativ sein. Das ist vielleicht das Hauptmerkmal des professionellen Ansatzes in der Fotografie – und darum geht es hauptsächlich in meinem neuen Buch.

Dieses Buch wendet sich nicht an Amateure, die Fotografie ausschließlich im rein künstlerischen oder dekorativen Sinn betreiben wollen. Dazu gibt es bereits eine Vielzahl hervorragender Bücher. Ebenso wenig richtet sich dieses Buch an »Fotografen«, die glauben, ein Instagram-Blog reiche allein aus, um reich und berühmt zu werden.

Ein kreativer Beruf braucht natürlich künstlerisches Talent. Dies bildet die Voraussetzung, auf der Sie aufbauen können. Mehr als ein erster Baustein ist Talent aber nicht, denn wenn Sie wirklich erfolgreich sein wollen, müssen Sie auf mehreren, ganz verschiedenen Gebieten Fähigkeiten unter Beweis stellen. Eine gute, professionell ausgerichtete Ausbildung baut daher auf drei Bausteinen auf: der visuellen, der handwerklichen und der kaufmännischen Ausbildung.

So ist auch dieses Buch in drei Teile gegliedert. Es beinhaltet die wesentlichen Schritte, die Sie zu einer erfolgreichen fotografischen Tätigkeit hinführen. Der erste Teil setzt sich mit dem Thema »fotografisches Sehen« auseinander. Der zweite Teil ist ganz dem handwerklichen Know-how gewidmet: Kamera und Ausrüstung, Licht und Beleuchtung sowie die Umsetzung fotografischer Ideen auf den einzelnen Gebieten der professionellen Fotografie werden hier ausführlich behandelt. Der dritte Teil ist schließlich dem Backoffice gewidmet – also der Organisation, dem Kundenkontakt, der Kostenseite und der Rechtssicherheit.

Wenn Sie die professionelle Sicht der Fotografie interessiert, ohne berufliche Absichten zu verfolgen, finden Sie die wesentlichen Aspekte der fotografischen Herangehensweisen in den ersten beiden Abschnitten dieses Buches.

Der Beruf Fotograf stellt mehr Anforderungen, als man zunächst denkt, und gerade das macht ihn so spannend und interessant. Auch wenn dieser Weg natürlich mehr Zeit in Anspruch nehmen wird als das Lesen dieses Buches, so hoffe ich doch, Ihnen mit

den folgenden Seiten eine nützliche Orientierungshilfe auf diesem Weg mitzugeben. Ich habe mich auf die – meiner Ansicht nach – wesentlichen Dinge für diesen Weg beschränkt, um das Buch übersichtlich zu halten.

Übrigens: Unter den zahlreichen Lehrlingen, Praktikanten und Assistenten, die ich auf ihrem Weg begleiten durfte, sind nicht diejenigen mit dem größten kreativen Potenzial am erfolgreichsten geworden, sondern jene mit dem Willen, die vielfältigen zusätzlichen Herausforderungen dieses Berufs anzunehmen und zu meistern. Talent ist eben nur ein einzelner Baustein für den Erfolg.

Wenn ich in diesem Buch vom Beruf des Fotografen nur in der männlichen Form rede, ist die weibliche Form selbstverständlich gleichrangig mitgedacht. Das Gleichstellungsbüro verzeihe mir bitte diese Vereinfachung im Dienste des Leseflusses.

Fotografisch sehen lernen	Das Handwerk beherrschen	Das Backoffice organisieren
• Der fotografische Blick • Das Bild erkennen und Ausschnitte setzen • Den richtigen Moment erfassen • Die Unterschiede zur menschlichen Wahrnehmung kennen • Die Gestaltungsmittel der Fotografie kennen und einsetzen lernen • Perspektive, Staffelung und räumliche Wirkung • Die Kompositionsregeln: Der Goldene Schnitt Linien und Flächen Mengen- und Farbkontrast Schwarzweiß oder Farbe? Reduktion und Abstraktion sehen Bildkompositionen verstehen	• Die Ausrüstung, Kamera und Objektive • Das Licht verstehen • Der Umgang mit Available Light • Mischlicht • Die Lichtarten und Lichtformer • Das Studiolicht, Beleuchtung im Studio • Die fotografischen Bereiche: People und Porträt Still Life Corporate Architektur und Landschaft Editorial Freie Arbeiten • Der Workflow und die Organisation der Daten • Datensicherheit	• Der Markt und Sie • Präsenz schaffen • Der Kundenkontakt • Das Portfolio • Die Webpräsenz • Die Kostenrechnung, Kalkulation und Offerte • Die Selbstständigkeit planen • Die rechtlichen Grundlagen Urheber- und Verwendungsrechte • Das Persönlichkeitsrecht • Das Model Release

Die drei Bausteine zum Erfolg





Teil 1

Fotografisches Sehen lernen

1.1 Der fotografische Blick

Das wichtigste Instrument eines Fotografen sind, nicht wirklich überraschend, seine Augen. Der neugierige und analysierende Blick unterscheidet den Fotografen vom oberflächlichen und flüchtigen Blick des unbewusst Wahrnehmenden. Darum ist das Erste, woran wir arbeiten müssen, die Bildung und Schärfung unserer visuellen Wahrnehmung – eine Sinnesbildung die im Übrigen nie aufhört. Manche Menschen denken, die visuelle Wahrnehmung erfolge nur intuitiv und unbewusst, dabei kann sie genauso ausgebildet werden wie der Geschmackssinn oder der Hörsinn.

Die bewusste und genaue visuelle Wahrnehmung ist das Hauptwerkzeug jedes Fotografen.

Etwas fotografisch wahrzunehmen, beginnt mit dem Verstehen der Abgrenzung gegenüber der allgemeinen menschlichen Wahrnehmung. Diese läuft viel umfassender, schließt auch die Haptik, Töne, Gerüche, Hitze und Kälte sowie Wissen und Erinnerungen mit ein und konstruiert daraus ein Bild der Welt. Die Fotografie beschränkt sich auf die sichtbare Welt und stellt so nur einen Ausschnitt aus der mannigfaltigen Wahrnehmung der Welt dar. Zweitens stellt sie nur einen lokalen Ausschnitt dar und drittens erfasst sie nur einen bestimmten Zeitraum. Die Realität hingegen kennt keinen Stillstand wie eine Momentaufnahme, sondern besteht aus einem Strom von Ereignissen, etwa so wie ein niemals zu Ende gehender Film. Die Fotografie ist darüber hinaus auch nur zweidimensional, es fehlen ihr die Dreidimensionalität und, neben dem Riechen, Schmecken und Hören, auch das haptische Erleben.

Dies bedeutet auf der einen Seite Einschränkungen, definiert auf der anderen Seite aber die bildnerisch-gestalterischen Mittel, mit denen wir kreativ arbeiten können. Die professionelle Fotografie begreift diese Differenzen zwischen menschlichem Sehen und fotografischer Abbildung als kreative Optionen und stellt sie in den Dienst der Kommunikation.

Vielleicht haben Sie diesen Moment auch schon erlebt, als Sie bemerkten, dass Sie ein visueller Mensch sind, also jemand, für den das Bild der Welt wichtig ist. Bei mir war das im Teenageralter, etwa mit dreizehn, als mir mein Onkel zum Geburtstag einen Tag im Zoo schenkte und eine kleine schwarze Box mitbrachte. Es handelte sich um eine Box-Kamera von Kodak mit eingelassenem Fix-Objektiv und einem ganz kleinen Spiegelsucher. Ich verbrachte den ganzen Tag im Zoo damit, die Tiere durch den Sucher zu beobachten. Dabei entdeckte ich, dass der Ausschnitt in der Kamera links und rechts begrenzt war und mir so die Konzentration des Blicks auf das ermöglichte, was im Ausschnitt stattfand. Ich konnte entscheiden, was ich sehen wollte und was nicht. Obwohl in die Kamera kein Film eingelegt war, ist dies meine Geburtsstunde als Fotograf gewesen, denke ich heute. Die Faszination ließ mich nicht mehr los und ich zog fortan mit der Kamera durch die Gegend, die bald auch mit Film gefüllt wurde. Ich fotografierte Ausschnitte aus der Umgebung und sammelte so meine eigenen Bilder

der mich umgebenden Welt. Meist waren es Belanglosigkeiten – ich erinnere mich etwa an Serien mit Kanaldeckeln oder Treppenhäusern, die mich aufgrund ihrer Grafik interessierten und faszinierten.

Später dann lieh ich mir eine alte Rolleiflex aus, die ich mit 120er-Rollfilm füllte, natürlich mit Schwarz-Weiß-Film, Farbe war zu teuer. Diese Kamera begleitete mich auch durch das erste Lehrjahr und ich begann nun ernsthaft zu fotografieren: Porträts meiner Schulfreunde und später dann Künstlerporträts. Der Belichtungsmesser war sehr ungenau und ich verstand das Prinzip der richtigen Belichtung auch noch nicht, sodass die meisten Filme falsch belichtet wurden. Aber ich war völlig fasziniert vom Spiel des Lichts und was es auf dem Schwarz-Weiß-Bild bewirkte. Das Objektiv der doppeläugigen Rolleiflex war noch unvergütet, was oft zu einem Halo führte, da ich, ganz meinen Empfindungen folgend, häufig ins Licht hineinfotografierte. Ich fotografierte intuitiv und naiv all das, was ich als spannend empfand, und kümmerte mich nicht groß um die Technik. So entstanden diese ersten Porträtbilder in den frühen Siebzigerjahren.

Hier begann meine persönliche Entdeckungsreise als Fotograf. Erst nach und nach erschlossen sich mir die gestalterischen Mittel der Fotografie, und die Reise geht heute noch immer weiter, ich lerne jeden Tag dazu. Die visuelle Schulung kennt keinen Endpunkt.

»Freunde« und »Der Kunstmaler Mario Comensoli«. Alle Bilder sind mit der zweiäugigen Rolleiflex mit 80-mm-Festbrennweite auf Panatomic-X 120er-Film entstanden.



1.2 Das Bild erkennen

Ich glaube, das Erkennen eines spannenden Ausschnitts innerhalb der uns umgebenden Vielfalt an visuellen Reizen ist ein erstes wesentliches Merkmal des fotografischen Blicks. In der vermeintlichen Unordnung Ordnung zu finden und ein Bild herauszulösen, das lesbar wird, lässt sich erlernen. Wo setzen wir den Rahmen, was schneiden wir weg und was gehört in den Bildausschnitt hinein? Dies ist eine der schwierigsten Entscheidungen zu Beginn. Hier Sicherheit zu erlangen, braucht viel Übung und dauert lange. Da Bilder – anders als Text – in ihrer Gesamtheit wahrgenommen werden, müssen sie für das Auge des Betrachters einfach erfassbar gestaltet werden. Dies bedingt eine Reduktion der Information aufs Wesentliche, welches dadurch herausgeschält und wahrgenommen wird.

Tipp 1

Nehmen Sie einen schwarzen Karton von etwa 20×30 cm Größe und schneiden mit dem Japanmesser einen viereckigen Ausschnitt hinein. Halten Sie diesen Ausschnittsrahmen im Abstand von etwa 30 cm vor Ihre Augen und blicken, am besten einäugig, durch dieses Guckloch. Sie sehen nun einen Ausschnitt (so wie ihn etwa Ihre Kamera mit Normalobjektiv sieht) und können auf diese Weise Ihren fotografischen Blick beziehungsweise Ihre visuelle Wahrnehmung aktiv trainieren. Versuchen Sie störende Elemente oder Überschneidungen wahrzunehmen und überlegen Sie, ob diese vielleicht durch einen Schritt zur Seite oder durch eine höhere bzw. tiefere Position verschwinden. Mit der Zeit brauchen Sie den Rahmen gar nicht mehr, sondern haben gelernt, Bilder auch so aus der Umgebung herauszulösen. Wenn Sie den Kartonrahmen übrigens näher ans Auge halten, sehen Sie das erweiterte Bildfeld eines Weitwinkelobjektivs, und wenn Ihr Arm ausgestreckt wird, das Bildfeld eines Teleobjektivs. Versuchen Sie so verschiedene Bilder im Quer- und im Hochformat für dasselbe Motiv zu sehen.



Sie haben damit bereits ein wesentliches Element der Fotografie integriert: die Reduktion der umfassenden Realität auf einen kleinen Ausschnitt, Ihren Rahmen.

Wichtig scheint mir, dass Sie zu entscheiden lernen, was in Ihrem Bild sichtbar sein soll und was Sie weglassen wollen.



Zwei Fotos vom selben Ort in Südmarokko. Die Totale zeigt eher die weiche Dünenlandschaft, während der Ausschnitt die Strukturen und Formen im Sand sowie die aufblühende Vegetation in den Fokus rückt. Beide Bilder präsentieren verschiedene Aspekte dieser Landschaft.



Zwei Ansichten desselben Motivs – einmal als Totale fotografiert und einmal als Detailansicht der verwitterten Bootswand. Beim ersten Bild ist das verlassene Boot eingebettet in die Landschaft, das zweite Bild beschränkt sich auf die Bootswand. Beide Bilder sind Ausschnitte aus der Realität und erzählen verschiedene Geschichten.



1.2.1 Neue Bilder entdecken

Wir gehen nun noch einen Schritt weiter und setzen den Ausschnitt nicht mehr im oberflächlich Sichtbaren, sondern entdecken unser Motiv mit Adleraugen, suchen nach neuen Bildern – solchen, die der flüchtige Betrachter nicht einmal wahrnimmt. Damit sind Sie bereits zum Fotografen geworden, indem Sie Bilder schaffen, die nur Sie so sehen.

Ich möchte das an einem Beispiel aus der Landschaft des Morteratschgletschers illustrieren. Erst einmal beeindruckt die gewaltige Gletscherlandschaft unsere Wahrnehmung und nimmt uns gefangen. Die Bilder, die dadurch entstehen, sind zwar hübsch, aber auch bekannt, da sie das wiedergeben, was jeder sieht. Suchen wir aber etwas weiter, können in dieser ungewöhnlichen Landschaft Dinge entdeckt werden, die sich nicht jedermann offenbaren. Ausschnitte, Detailansichten, andere Perspektiven, Formen und Muster in dieser bizarren Landschaft zu sehen, führt zu Bildern, welche diese Landschaft auf eine andere, vielleicht interessantere und neue Art zeigen.

*Die Gesamtansicht
der Gletscherzunge ist
beeindruckend, aber
nicht überraschend.*





Beim Herangehen offenbaren sich spannende Details, die den kalbenden Gletscher anders zeigen als gewohnt. Nun entstehen Bilder, die in ihrer Abstraktion über die Landschaft hinausgehen und uns die Natur noch näher bringen.



1.3 Das einäugige Sehen

Durch das Schauen mit zwei Augen nehmen wir unsere Umgebung dreidimensional wahr. Die Kamera hat aber nur ein Objektiv und sieht daher zweidimensional. Das heißt, die Dreidimensionalität wird auf eine Ebene reduziert. Dies ist der zweite wesentliche Unterschied in der visuellen Wahrnehmung. Die Kamera bildet zweidimensional ab, während wir ein dreidimensionales Bild wahrnehmen.

Die Dinge sind damit nicht mehr hintereinander im dreidimensionalen Raum angeordnet und dadurch getrennt wahrnehmbar, sondern liegen auf einer Ebene und verschmelzen zu einem Bild.

Tipp 2

Schauen Sie ab und zu einäugig. Wenn wir ein Auge zukneifen, schalten wir die Dreidimensionalität für einen Moment aus. Das dient der flachen Wahrnehmung und kann einfach und ohne Hilfsmittel praktiziert werden. So lernen Sie die gestaffelten Ebenen in Ihrer Vorstellung als eine einzige Ebene zu sehen.

Natürlich braucht es etwas Übung und Zeit, bis Sie den fotografischen Blick erlangen, nehmen Sie sich also die Muße dafür. Gehen Sie auf eine visuelle Entdeckungsreise und bringen Bilder mit nach Hause, die Ihre Begleiter nicht wahrgenommen haben.

Sie haben sämtlichen Dingen im Bild die nötige Beachtung geschenkt, da ja alle auf derselben Bildebene wirksam sind. Durch Ihren Ausschnitt haben Sie störende Elemente aus dem Bild verbannt und lassen so dem Hauptobjekt ungeteilte Aufmerksamkeit zukommen.

Fehler wie die Fahnenstange, die beim Familienbild aus Tante Gertruds Kopf herauswächst, oder ein roter Lastwagen, der im Hintergrund parkt und das Bild stört, werden Ihnen nun hoffentlich nicht mehr passieren. Sie haben gelernt, alle Ebenen optisch in einer Bildfläche zu vereinen.